

Jonas Herpichböhm's Ohropax beim Heidelberger Jazzclub im DAI

Wenn ein Percussionist Bandchef ist in einem Sextett, dann pulsiert es schon mal reichlich an der rhythmischen Basis. Das tut es bei Jonas Herpichböhm's Ohropax, das beim Heidelberger Jazzclub im DAI aufspielte. Die junge Mannheimer Band sorgte für bestes Vergnügen und stark swingenden, tanzenden Spaß.

Schnelle Wechsel aus romantisch schwelgerischen Passagen und wild einfahrenden Free-Attacken gab es in der ersten Nummer, wonach man gleich in den Personalstil einschwenkte, der fortan den Ton angab: Latin-Jazz im Stile der 60er Jahre und Bossa-nova-Rhythmen waren beste Grundlage für einen eleganten, ausgefeilt arrangierten Modern-Jazz. Die jungen Musiker, die an der Mannheim Musikhochschule Jazz studierten, hatten einen Heidenspaß an ihrer Musik. Trompeter Janis Hug ließ immer sehr beherzt und expressiv seine Töne growlen und reich mäandern über der farbenreich pulsierenden Basis. Furios flackernde Läufe entlud der Trompeter, kam immer wieder mal in einen Spielrausch. Altsaxophonist Christian Seger setzte dem ein gewisses Understatement entgegen mit dezentem Spiel.

„Was wir hassen“ hieß eine Nummer des Bandleaders, doch die kam keineswegs hasserfüllt, sondern freundlich jovial daher, heiter tanzend. Sehr vielschichtig und lebhaft war die rhythmische Basis, welche der Bandchef mit seinem Bruder Tilman Herpichböhm (drums) einging und die auch mal in percussive Duelle einmündete: ideenreich, gewitzt und beredt gestaltet. Sehr klassisch und tanzbar kam dieser Jazz daher, humorig launig nicht minder. Konrad Hinsken setzte starke Akzente am Klavier, mit virtuos flammenden Kaskaden, Konrad Herbolzheimer war der sattgroovende Mann am Bass. Der Gedanke, wie John Coltrane einen Apfel essen würde, hat den Bandleader inspiriert zur Nummer „Apfel“: sonnige Melodien, die in verträumte Gefilde führten über synkopisch verschobenen Rhythmen.